

G-Ch
Hirzel
1925



Die Gemeinde Hirzel

im Jahr 1925.

* . * . * . * . *

Das Jahr 1925 verdient punkto Wetter ent- Witterungsbericht
schieden eine bessere Note als das Vorjahr. Man den-
ke nur an den Herbst 1925, an die unvergleichlichen
Tage vom 5. bis zum 20. Juni! Wie ein Traum, ein
strenger aber schöner Traummorg das Heuer vorüber.
Und wie Sonnenschein u. Regen, andere Naturer-
scheinungen über das Jahr verteilt waren, das will
die nachstehende Tabelle veranschaulichen, wobei
sich der geneigte Leser ~~sich~~ unter Sommertagen auch
solche mit nur wenigen Sonnenstunden denken wolle.

	Tage mit Sonnensch.	Tage mit Schneefall	Nebel- tage
im Januar	14	4	3
" Februar	18	9	.
" März	13	12	2
" April	6	.	.
" Mai	15	.	2
" Juni	22	.	3
" Juli	21	.	2
" August	14	.	3
" September	15	.	2
" Oktober	19	.	5
" November	3	4	14
" Dezember	10	9	2

Was nun im Leben der Gemeinde Erwähnung Gemeindeleben
wertes vorgegangen ist, mag hier natürlicherweise
in der Reihenfolge aufgeschrieben werden, wie
es geschehen ist, wobei nicht zu vermeiden ist, daß
die verschiedenen Gebiete des politischen, kirchlichen,
schultechnischen Lebens in einander verwoben sind.

10. Jan. Was pressen sich die dichten Massen des Volkes in dem en-
gen Raum? Herr Fritz Haub, ein Hirsler "Kind" erzählt
in Wort und Lichtbild von seiner Südamerika-Reise,
die er als Mitglied der Ingenieurkommission im Auf-
trag des Bundesrates machen durfte, um in den Strom-
gebieten des Orinoko, des Rio Negro und des Amazonas
Vermessungsarbeiten auszuführen u. damit die Grenz-
streitigkeiten zwischen den Staaten Columbia u. Vene-
zuela zu regulieren, zu schlichten. „Bestrahlte von
seines Ruhmes Glanz!“ das rühmte unsere Hirsler ganz.
Und ein klingender Erfolg ist auch dabei, indem nun
der Lichtbildapparat für Schule u. Kirche bis auf die
Wenigkeit von 123 Frk amortisiert ist.

18. Jan. In dem sehr unfein geführten Wahlstreit, der um
den Bezirksgerichtspräsidentenstuhl ausgefochten
wurde, zeigten die Hirsler Stimmberechtigten einen
gesunden Sinn: Sie gaben mit 134 gegen nur 39 Stim-
men, die dem stark angefochtenen, für das Amt unfä-
hig erklärten Bezirksanwalt W. Galten, dem erfahrenen
Gentleman Dr. von Wyss die Ehre, die ihm gehörte.
Er avancierte vom Vicepräsidenten zum Präsidenten.

*H. Bezirksanwalt W. Als Bezirksrichter bekam er nur 74 Stimmen, sein
Gegenkandidat Dr. Eslinger 84. Es ist immer fa-
tal, wenn allfällige Unebenheiten des Privatlebens
aus grellem Licht des Tages gezogen werden und auf
das Wahlergebnis abfärben.

4. Februar Das Schweizer Schul- u. Volkstheater bietet den Schülern die
150 stark aufmarschieren, und spätabends den Erwach-
senen eine Filmvorführung: Im Wunderland Indien.
Es tut gut, wenn Leute, die auf dem Berge wohnen und
mehrheitlich an die Scholle gebunden sind, wenigstens
auf diesem Wege einen Hochschein bekommen, dass es
jenseits ihrer Pfahle auch noch pulsierendes Leben gibt.

11. Febr. Eine Horizontenerweiterung anderer Art bot der Vortrag
von Fr. Lic. Rudolf Hauri von Öllikon G. Thun mit sei-
nem Vortrag „Gewohnheitsglaube u. Lebensglaube“. Scha-
de, dass nicht mehr Leute den gedankentiefen Vortrag
hören wollten, sicher nicht aus Furcht vor den Juden.



Zur Einrahmung der Evangelisationsvorträge hatte sich in Spitzen ein „Evangelisationschor“ gebildet, ein gemischter Chor, der auf sein Programm Liedernahm, die ganz besonders gut auf solche kirchliche Veranstaltungen passen sollten. Aber es kam an den Tag, daß Leute von den offiziellen Gesangchören auf Höhe schworen, sie werden nie mehr in der Kirche singen, wenn der evangelische Chor noch einmal in der Kirche vorträge. Und wie leid hätte es ihnen getan, wenn daraus ernste Tatsache geworden wäre. Es muß aber gleich hier beigefügt werden, daß sie dann alle, die „offiziellen“ und die „evangelischen“ zusammen, sparrten, als es sich darum handelte, die Bundesfeier auf der Farenweid gesanglich einzurahmen.

7. März. Im Festsaal zum Morgenthal klopfen 20 Damen u. 1 Herrenherz höher u. bänger, bis ihre Wissenschaft. gefüllten Köpfe vom Experten, Herrn Dr. Blochlinger entladen, ausgepumpt sind. Alle können als Samariter diplomiert werden und stehen dem Schweiz. Roten Kreuz in Leid und Freud, in Not und Krankheit zur Verfügung. Der Experte hat es fein verstanden, die Lücken des Nichtwissens zu überbrücken, zu masquieren.

8. März. Dem Ruf zur Budget-Gemeindeversammlung folgten diesmal mehr Stimmberechtigte als sonst. Es galt dem Antrag des Gemeinderates auf Abschreibung des Passiv-Postens von 6500 Fr., welcher Betrag nach der Auffassung vieler „vernünftigen“ Leute den Abonnenten des elektrischen Lichtes gehörte, die im Jahr 1915 von Rudolf Maag & Co. in Zürich das „Elektrische Licht“ hatten installieren lassen u. denen man dafür im Namen der Installationsfirma die Rückvergütung von ca 9000 Frk. versprochen hatte. Da aber bei der Gemeindeverwaltung die Auffassung herrschte, das Geld gehöre der Gemeinde als Ganzen, nicht den einzelnen Abonnenten, so behielt man den Betrag zurück und verwendete ihn für andere Gemeindeausgaben z. B. Sihlkorrektion, Archiv-Schrank u. a. Buchte aber das verausgabte Geld vorsichtigerweise als Passiv-Posten

in der Gemeindegutsrechnung. Heute sollte nun endlich dieser lästige Passiv-Posten begraben werden, in der Versenkung verschwinden. Aber gegen dieses Manöver protestierte nun einer, der s. Z. auftragsgemäß geholfen hatte, den Leuten die Rückvergütung zu versprechen; der fand es einfach unrecht, nun auf einmal, nach 10 Jahren zu erklären, aus der Rückvergütung gibts nichts; ihr Abonnenten habt auch gar kein Recht darauf.

Das Ende vom Lied d. h. von der ziemlich heftig geführten Debatte war, daß man den gemeinderätlichen Antrag zurückwies zur Wiedererwägung und Behandlung in einer späteren Gemeindeversammlung.

Besser ging es dem Gemeinderat mit seinem Entwurf der Polizeiordnung für die Gemeinde, ebenso mit seinem Vorschlag für Regelung des Steuerwesens in der Gemeinde. Aber Sekundarschulpflege und Primarschulpflege erhoben Einsprache gegen den Beschluss, weil Gemeindepräsident u. Schreiber es wesentlich unterließen, bei der Ausschreibung der Gemeindeversammlung die ausdrücklich gestellten dies bezüglichen Anträge der 2 Schulbehörden in der Traktandenliste aufzuführen. So müssen sie nun in den sauren Apfel beißen, die Steuer-Materie, insbesondere den Steuervorstand noch einmal aufs Tapet zu bringen. Es ist immer noch die undemokratische Gepflogenheit vorhanden, daß nicht etwa die einzelnen Gemeindebehörden: Sekundarschulpflege, Primarschulpflege, Kirchenpflege — etwas zur Bestimmung der Gemeindesteuerprocente zu sagen haben, sondern hinzunehmen müssen, was ein paar Gewaltige, ihnen gnädigst gewähren; dabei spielen erst noch persönliche Antipathien mit. Der Gemeinderat beansprucht von vorne herein für seine Verwaltung 120%, das Armen-gut verlangt u. bekommt 40%, dem Sekundarschulgut, dessen Stammgut-Überschufs von Jahr zu Jahr wächst und schon ca 900 Fr beträgt, gewährt man 20%, womit 2800 Fr gedeckt werden statt nur 2500 Fr, dem Kirchengut bewilligt man 20% und das

Primarschulgut bekommt, was überbleibt, nämlich 50%; denn über 250% hinaus darf man nicht gehen. Das Primarschulgut hat zwar δ dringend reparaturbedürftige Schulhäuser zu unterhalten, aber nur schon für diesen Hinweis hat man kein Musikgehör. Es bleibt, wie es war, auch in dem neuen Jahre. Was für einen Begriff von parlamentarischem Anstand manche Stimmberechtigte haben, zeigt sich an dem jeweils anhebenden Murren, wenn der Präsident der Schulpflege in klarer und fester Weise seine Behörde vertritt. Und wenn der Vorsitzende verspricht, es solle schon im laufenden Jahre ein Steuerausgleich zugunsten des Primarschulgutes geschaffen werden, so möchte man mit Faust sagen: „Die Botschaft hör'ich wohl; allein mir fehlt der Glaube.“

26. IV.

Die Erneuerungswahl der Gemeindebehörden: Gemeinderat - Primarschulpflege - Kirchenpflege - Armenpflege - Rechnungsprüfungskommission - Gemeindeammann - Friedensrichter - war eigentlich nur der Niederschlag der Verhandlungen im Gemeindeverein, als man die Wahlvorschläge aufstellte. Es mutet einem immer wieder bemüht an, zusehen zu müssen, welche Gesinnungslumperei jeweilen zu Tage tritt, wenn es sich um die Besetzung von Ämtern handelt, die für das Wohl der Gemeinde entscheidend sind. Was ist das für ein Manöver, einen Mann wieder für den Gemeinderat zu portieren, der vor wenigen Jahren wegen nicht ganz einwandfreier Führung der Gemeindegutsverwaltung gegangen wurde, oder mit hüggers Gewalt einen andern in die Kirchenpflege zwängt, weil er beständig über die Tätigkeit des Pfarrers und der Kirchenpflege schimpfte und wetteite, oder einen dritten in die Schulpflege vorschlägt, weil er sich getraut, das Maul aufzutun, während ihm Bescheidenheit sehr wohl anstände. Charakterisch ist auch, daß gerade der klarste Kopf und mutigste Mann am wenigsten Stimmen bekam und ausgerechnet der geistloseste am meisten Stimmen - Schulpflege -

Am gleichen Tage mußten sich unsere 305 Stimmberechtigten schlüssig machen über die Herabsetzung der Mitgliederzahl des Kantonsrates, sowie über die Reduktion der Mitgliederzahl der Kirchensynode. Die Beteiligung war folgendermaßen:

a. Reduktion des Kantonsrates: 190 Ja, 28 Nein. —

b. " der Kirchensynode: 128 " ; 74 " . —

27. IV

Das neue Schuljahr beginnt winterlich, aber es ist keiner da, der heist. Die vakant gewordene Abwartstelle ist noch nicht besetzt, weil sich kein acceptabler Bewerber meldete. Da müssen Präsident u. Schulverwalter froh sein, daß sich der Lehrer den Abwartdienst wieder aufbürden läßt. Und siehe! der Sekundarschulofen, dieser Zankapfel zwischen Sekundarlehrer, Abwart u. Büro der Schulpflege erweist sich als ein ganz vorzüglicher u. leicht zu behandelnder guter Kerl. Das bedeutet auch eine Rehabilitation des Ofen-liefernden Haßners Öm Horgen, dem man schon Schlechtigkeit hatte in die Schuhe schieben wollen. Was doch so ein verkommener Mensch, der sein Abwartamt so lange behalten durfte, damit die Innenpflege nicht schon jetzt mit ihm geplagt sei, für Unheil und Unfrieden stiften kann!

24. V.

Abstimmung im Kanton Zürich, speziell in Hirschi

a). Gesetz betreff. Versorgung von Jugendlichen u. Verwahrlosten und Gewohnheitstrinkern: 137 Ja, 110 Nein.

b. Zahntechniker Initiative 31 " , 213 "

c. Eidgenössische Abstimmung über die Initiative Rottenberger: Alters- u. Hinterbliebenen-Versicherung: 44 Ja, 210 Nein.

21. VI

Da veranstaltete der Pfarer einen Dankgottesdienst für den wundervollen Huet und das prima-Huet, das eingebracht worden ist; sogar für einen feinen Violin vortrag mit fein diskreter Begleitung war gesorgt worden; aber es erschienen nur wenig Bauern, denen liegt das Danken fern; aber schimpfen tun sie gern. Oder bedeutete wohl das Knattern am Sonntag Vormittag von 2-9^h und von 10-12^h eine Dankesovation? Zur Gemeindeversammlung erschienen von den 305 Stimmberechtigten

ihr bis 4^h zu entschuldigen, ansonst klagesie. Der Pfr. ging, mußte dann aber eine Flut von Schmähungen über Pfarren, Lehrer, Kirche u. Schule hinnehmen u. dazu kam dann noch der Wit-Überfall des Ehemannes dieser Mutter, wobei derselbe dem Pfarer einen Rockärmel fast rundum ausriß. Auf höchste empört, daß in ihm, dem Schulpräsidenten, die Würde der Schulpflege angegriffen sei, verlangte der Pfr. Behandlung der Affäre durch die Schulpflege. Und das geschah unter dem Vorsitz eines völlig unfähigen Stellvertreters. In arg betrunkenem Zustand taumelte der Schärerbert ins Sitzungslokal, postierte sich vor dem Pfr. und beschimpfte ihn vor der ganzen Schulpflege so arg, daß er hinausgewiesen werden mußte. Die Schulpflege verhängte daraufhin eine Ordnungsbuße von 15 Frk., beschloß, die Sache vor Friedensrichter zu bringen und fand es sogar für nötig, den Gemeinderat als Waisenbehörde darauf aufmerksam zu machen, die Eheleute Schärer seitens seien nicht imstande, ihre Kinder recht zu erziehen es sei ihnen mit Entziehung der elterlichen Gewalt zu drohen. Die 1. Tagfahrt vor Friedensrichteramt hatten keinen Erfolg, der Beklagte erschien nicht, dafür seine Ehefrau, doch ^{ohne} eine schriftliche Vollmacht, aber mit dem Vorsatz, nicht mit sich reden zu lassen. So kommt der Plast noch einmal vor das Forum der Schulpflege; man sinnet u. denkt noch einmal daran herum, ob nicht dem Schärerbert noch für irgend etwas, das in den 15 Frk. noch nicht inbegriffen war, noch eine Buße aufgesaßen oder noch eine begründete Anklage formuliert werden könnte. Die Ehrenmänner dem ehrenwert - das sind sie alle - wollen also weiter ranken mit einem Mann, der bald aus der Gemeinde zieht und zeitweise nicht zurechnungsfähig ist. Und unser Pfr., unser mutiger Pfr., bringt den Mut nicht auf, zu sagen: Es ist genug! Und das vor lauter Eifer um die Würde der Behörde! Wo wäre ein Mensch, der nicht wüßte, daß die Diana der Epheser groß ist!

18. VIII.

6. IX Es gibt Dinge, die wie hartnäckige Nebelfetzen am Horizont kleben bleiben. Dazu gehört auch die Geschichte vom elektrischen Rabatt. Der Motionär hat aber unterdessen mit sich reden lassen u. formuliert heute seine Motion so: Wenn nicht inner 2 Monaten 500 Frk. in die Gemeindekasse einberahlt werden von denen, die damals - anno 1915 - nicht Lichtabonnenten waren, so wird die Forderung auf die Rückvergütung der 650 Fr. aufrecht erhalten. Und warum sollen diese Nichtabonnenten die 500 Frk zahlen? Sie wurden damals im Steuern entlastet, weil man die 650 Frk verwendete für Sillkorrekturen u. andere Gemeinde-Ausgaben, die Abonnenten aber schwißten damals unter den Installationskosten! Wer lacht da hinten? Uns Neujahr¹⁹²¹ herum, also fast 2 Monate nach der angesetzten Frist, waren die 500 Frk noch nicht ganz beisammen; aber bald darauf kam's zustande durch die Güte einer alleinstehenden Witwe, u. so war das Vaterland auf dem Berg gerettet.

13. IX Eine öffentliche Besprechung in der Kirche, veranstaltet von der Sekundarschulpflege, wurde von ca. 60 Mann besucht. Es handelte sich um Leben oder Sterben unserer Sekundarschule, die seit 1881 besteht und in einem Parterre-Lokal unterbracht ist, das seit 45 Jahren von der Erziehungsbehörde auf Zusehen hingestattet ist, in den letzten 20 Jahren allerdings unter mehrmaligen Mahnungen zum Bauen eines eigenen Gebäudes. Die Kriegszeit galt allerdings dann wieder als ungebilligter Verschiebungsgrund. Aber jetzt duldet man oben kein Zuwarten mehr: entweder bauen oder die Schule schließen. Die Versammlung ist einmütig dafür, alles zu tun, um die Sekundarschule zu erhalten. Aber wie? Bauen kostet Geld, viel Geld, handelt es sich um eine Umbaute oder eine Anbaute oder gar einen Neubau. Und wir sind sowieso am Ende, an der Grenze unserer Finanzkraft. Da taucht die Idee einer freiwilligen Geldsammlung auf, bei der es sich dann zeigen kann, wie viel praktische Opferwilligkeit hinter dem „Reputax“ steckt, die Schule zu behalten.

Die Geschichte bekommt noch eine andere Richtung, die weil das Projekt einer Bergsekundarschule aufgegriffen wird, für das sich die 3 Berggemeinden Hixel, Schönenberg und Hütten interessieren. Es finden Konferenzen statt, Erhebungen werden gemacht, allein man braucht nicht Lohn eines Propheten zu sein, um voraussehen, daß das Projekt der 2teiligen Bergsekundarschule ins Wasser fallen muß wegen der Platzfrage! — Aus den gefallenem Voten liefs sich wieder einmal erkennen, welcher Lyzismus bäuerlichen Denkern innewohnt. Da formen sie die Lehrerwohnung in ein Sekundarschullokale um, machen sich aber keinerlei Kopfzerbrechend darüber, wo dann der Lehrer, der seit 1899 drin wohnt, mit seiner Familie hinsoll. Die Sekundarschulpflege aber hat immer, wo ein superkluger Kolumbus das Ei auf die Spitze stellte, dasselbe umgeworfen.

8. X. Es verbreitet sich die Kunde durch die Gemeinde, der Gemeindepräsident sei gestorben. Kann nun unser Gemeindegeschifflein weiter fahren ohne ihn? Gewifs; denn niemand ist unersetzlich. Auf der Gefühlsoberfläche der Gemeinde schwimmt jetzt eine klägliche Sentimentalität. Es widert einem geradezu an, dieses Gehaben, diese Trauerkomödie, dieses Kopfhängenlassen wie Trauerweiden — Es war nicht immer so. —

25. X. Ein stilles, trübes Leben voll Mühen u. Arbeit löschte aus in dem bescheidenen Klein Polier, der sein Leben auf 80 Jahre brachte. — Aber, aber, man denke einmal — sein Bruder ging — nicht ganz schwarz gekleidet zum Höl, nur in schwarzer Weste, statt in vollständiger, schwarzer Ausrüstung, um die Leiche anzugeben.

Heute ist großer Abstimmungstag: Nationalrats- u. Ständerätswahl und Abstimmung über „Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer“. Bei den Nationalratswahlen kam es an den Tag, wie in Hixel die politischen Parteien besetzt sind, nämlich: Demokraten 8, Evangelische Volkspartei 10, Freisinnige 10, Katholische 14, Kommunisten 2, freie Bauern 5, Bauernpartei 153. Die Abstimmung über die Vorlage betr. die Ausländer

ergab 123 Ja gegen 45 Nein.

2. XI Die Schulpflege erlebt wieder einmal etwas Gutes. Der Staat hat sich endlich über uns erbarmt und uns einen außerordentlichen Staatsbeitrag an unser Stammgutdefizit ausgerichtet im Betrag von 2000 Fik. Noch mehr; er hat uns aus der 5. in die 2. Beitragsklasse versetzt d. h. er zahlt fortan an das Grundgehalt jeder Primarlehrkraft 3650 Fik statt wie bisher 3500 Fik, an die Jahresstunden der Arbeitslehrerin 115 statt wie bisher 100 Fik. Da ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß die Jahresrechnung 1925 besser abschließt als die pro 1924.

15. XI Ein freundliches Bild in unserm Still-Leben bedeutete der Gemeinde-Nachmittag im Festsaal zum Morgental, diesmal wirklich ein Festanlaß der Hürler, wenn man absieht von dem auswärtigen Orchester, bestehend aus 4 Sektoren, die mit Xithern, Klarinette u. Violine ihr Bestes gaben. Töchterbund u. Hoffnungsbund führten Stücklein auf, bei denen man die Absicht gut merkte, aber nicht verstimmt wurde. Viel Gerniß bot die ernste und heitere Ansprache von Fr. L. aus Wädenswil über Art, Eigenart u. Unart der Menschen. Ca. 135 Gemeindegossen nahmen Teil an dieser Veranstaltung, die den ausgesprochenen Zweck hatte, das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Gemeindeglieder zu fördern.

Es ist der Kirchenpflege auf Antrieb des Pfarrers sehr daran gelegen, zur Hebung des kirchlichen Lebens in der Gemeinde zu tun, was man kann. So hat sie den Fr. B. aus Unterstrass engagiert für Evangelisationsvorträge in der Kirche. Der Redner sprach am 25. XI über „Seelenhunger u. Ersatzreligionen, so fesselnd, so gedankentief, daß man das Frieren in der Kirche fast vergaß. Und am 13. XII redete er über „Zusammenbruch und Wiederaufbau. Was ist Wahrheit? - Die offiziellen Gesangchöre teilten sich in die Ehre, die Vorträge je mit einer Siedergabe zu verschönern.

29. XI Der Gemeindeverein findet es am Platz, die Stimmberechtigten aufklären zu lassen über den Sinn und Inhalt der bevorstehenden Abstimmung betr. Hinters-

bliebenen-Versicherung und Erbschaftsteuer. Aber nur ca 30 Mann hielten es für nötig, sich von einem gewesenen Redner belehren zu lassen. Das Abstimmungsergebnis sieht so aus in Kürze

6. XII

a. Alters-, Hinterbliebenen- u. Invaliden-Versicherung:

111 Ja 155 Nein. —

b. Erbschafts- u. Schenkungssteuer: 17 Ja, 243 Nein.

c. Beaufsichtigung der Mobilienversicherung: 80 „; 102 „.

Am allerwichtigsten aber für unsere Gemeinde ist doch die Wahl des Gemeindepräsidenten: Es wird gewählt: Friedensrichter Josef Hugener als Gemeinderat mit 144 St. „ „ „ „ als G'präsident „ 143 „ Sein Gegenkandidat, Kantonsrat Rudolf Näf, der früher 9 Jahre G'oberhaupt gewesen war, erhielt als G'mitglied 88 Stimmen, als G'präsident 85 Stimmen.

31. XII:

Im letzten Gottesdienst des Jahres 1925 wird von der Kanzel herab bekannt gegeben, daß im abgelaufenen Jahr folgende kirchenamtliche Funktionen vollzogen worden seien:

Taufen: 8 Knäblein, 10 Mädchen, Total 18.

Konfirmiert: 11 Knaben, 5 Töchter, „ 16

getraut: 10 Ehepaare.

kirchlich beerdigt: 5 männliche, 2 weibliche Personen, Total 7 nach katholischem Ritus, 2 „ „ also „ G'.

Da die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte tut, seien hier die kirchlichen Steuern u. Liebesgaben nicht in Zahlen angegeben. Eins aber soll festgenagelt werden, daß das Gesamtergebnis wieder um ca 266 Fr zurückgegangen ist, was also keinen Fortschritt bedeutet.hängt das wohl zusammen mit der auch in höheren Regionen zunehmenden Fest- u. Gemüßsucht? Darüber laßt uns nur nachdenken!

*

*

*

Damit nimmt Thronist Keller Abschied von seinen Lesern.

